

verwehren, und keinen Fußtritt von der Brücke zu weichen. Von der andern Seite stürzte der in die augenscheinlichste Gefahr, welcher es wagte, auf dem schmalen Stege zuerst heranzustürmen. Eine kleine Weile herrschte darum bange Todtenstille auf beiden Seiten, bis Ramiro, von heftigem Rachedurst getrieben, über die Brücke stürzte. Diego, vom Ungestüm verleitet, warf sich ungeachtet der Mahnung des Freundes ihm entgegen. Auf der Mitte der Brücke begegneten sich ihre Schwerter. Da Ramiro seine ungeheure Wuth entflamte, und Diego die Vorstellung begeisterte, er kämpfe für Leben und Liebe, so fielen ihre Streiche so kräftig, daß nach kurzer Zeit die Klingen sprangen, und klirrend in die Tiefe fielen. In demselben Augenblicke griffen Beide nach ihren Dolchen, und umfaßten sich mit Löwenstärke. Da glitschte Ramiros Fuß auf dem schlüpfrigen Brete aus, er wankte, sank, und seinen Gegner noch stärker umfassend, stürzten beide in den tosenden Abgrund. Ein lauter durchdringender Angstschrei Isabellens durchschnitt die Luft, Enrico machte Miene, sich dem Freunde nachzustürzen, und wurde durch die Anstrengungen der Diener vom vergeblichen Beginnen abgehalten. Schreck und Entsetzen malte sich auf allen Gesichtern. Kein Laut erscholl aus der Tiefe; wie vorher brausten ungestüm die Wogen, unbekümmert über die empfangenen Opfer. Ramiro hatte seinen glühenden Haß und dessen Gegenstand in ihnen begraben.

Isabella lag leblos am Boden. Enricos Sorgfalt brachte sie in den nächsten Ort. Ihr Leben war zerrissen, die heftigsten Stürme hatten die Blume gebrochen. Sie erhielt ihr Bewußtsein nicht wieder, eine schwere Krankheit löste ihren Geist von dem zerstörten Körper.

Enrico hatte den Leichnam des Freundes gefunden, und legte die Liebenden in ein gemeinsames Grab. Er verließ Spanien auf immer; denn dort war die erste Blüthe der Liebe für ihn verstorben, und das Geschick Diego's und Isabellens lag schwer drückend in seiner Erinnerung.

R.

Talleyrand als Teufelsbeschwörer.



Talleyrand, so berühmt wegen seiner Rolle, die er später als Diplomat gespielt, war früher Bischof von Autun. Er hatte sich bei der Revolution unbedenklich als einen konstitutionellen Geistlichen erklärt.

Ganz wider seine Gewohnheit befand er sich in den ersten Tagen des August in Autun, seinem Bischofsitze.

Plötzlich entstand auf dem Plage vor seiner Wohnung ein Auslauf, und das Volk belagerte die Thüre des Bischofspalastes. Talleyrand flüchtete sich sogleich voll Angst mit seinem Secretair, dem Abbé Souette, in den Keller und verammelte diesen.

Er konnte sich einen solchen revolutionären Auslauf gegen ihn, einen so konstitutionellen Bischof, gar nicht erklären, und da er keinen Generalvicar oder einen andern geistlichen Rath hatte, so stand ihm auch kein anderer Geistlicher zu Gebot, mit dem Volke zu unterhandeln, als der Abbé Souette, der sich aber, aus Furcht vor Mißhandlungen, oder wohl gar grausam ermordet zu werden, den Versteck zu verlassen weigerte.

Der Lärm nahm mit jeder Minute zu, man wollte die Thüren erbrechen. Die Diener des Bischofs flüsterten ihm durch die Kellerthür zu: alles Volk der Stadt und alle Bauern der Umgegend, da es grade ein Markttag sei, beständen darauf, den Bischof zu sprechen, es sei gar nicht ihre Absicht, ihm etwas zu Leide zu thun, er solle nur, weil es an allen Geistlichen fehle, da sich alle entfernt, und lieber auf ihre Stellen Verzicht geleistet, als konstitutionelle Priester zu werden, einem Besessenen den Teufel austreiben. Man fürchtete, daß die heißblutigen Burgunder zu Thätigkeiten gegen den angeblich Besessenen und gegen die Dienerschaft des Bischofs schreiten würden, denn sie beschuldigten diese, daß sie Talleyrand ihr Verlangen nicht angezeigt hätte.

Der Abbé Souette hatte durch ein Kellerfenster gesehen, und mitten in dem tobenden Haufen einen Unglücklichen bemerkt, dem man die Hände auf den Rücken gebunden, und mit den gräßlichsten Verwünschungen überhäufte. Talleyrand und